

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 17 (1961)
Heft: 1

Artikel: Shopping Center oder?
Autor: Behrmann, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gedankenlos übernommener anglo-amerikanischer Ausdrücke, reichend von der Reklamesprache bis zum täglichen Jargon, weniger alarmierend als die Bodenkäufe durch Ausländer? Mangelt uns nicht der Sinn dafür, daß wir mit dieser fortschreitenden geistigen Kapitulation Entscheidendes von unserm Wesen verlieren? Aber solches kümmert niemanden: im Gegenteil, man findet es ‚luschtig‘, und man teenagert mit Vergnügen im Shopping Center herum, Existiert überhaupt eine einzige Modetorheit, vom Kleide bis zur Unterhaltung, die im Lande der Bauern und Hirten nicht vorbehaltlos mitgemacht wird?“

„Basler Nachrichten“

Shopping Center oder?

Don H. Behrmann

Es ist bemühend, wie gedankenlos und würdelos wir diesem amerikanischen Wort die Tore unserer Muttersprache öffnen. Shopping Centers entstanden in Amerika als Ausweg aus dem immer schlimmer werdenden Verkehrswirrwarr im Innern der großen Städte, wo das Auto als Verkehrsmittel seinen Wert verlor, dafür die Außenbezirke leicht erreichbar machte. Auch unsere Städte dehnen sich aus, der Verkehr schwillt an. Wir blicken nach dem amerikanischen Vorbild. Aber wenn wir „Shopping Centers“ zu errichten anstreben, liegen die Dinge etwas anders und kommt etwas anderes heraus als drüben. Gleichwohl reden wir von Shopping Centers. Haben wir kein deutsches Wort dafür? Doch; es heißt — wie? Einkaufszentrum ist eine wortgetreue Übersetzung für den Schulaufsatz. Im täglichen Gebrauch sprechen wir von einem Geschäftszentrum, einer Geschäftsstraße, einem Geschäftsviertel, gehen wir in ein Geschäft einkaufen. Somit wäre Geschäftszentrum das gegebene deutsche Wort. Wollen wir allerdings das „Shopping Center“ in der Vorstadt oder am Stadtrand vom Geschäftszentrum in der Innerstadt unterscheiden, so nennen wir es noch lieber Einkaufszentrum. Der Franzose sagt „Centre d’achat“. Warum wehren wir uns nicht ebenso wie er gegen das fremde Wort? Zumal Einkaufszentrum sich in der Bedeutung mit Shopping Center so vollkommen deckt wie irgend möglich. Aber

eben, was uns vor der Nase liegt, das übernehmen wir gern. Und wenn uns das Fremdwort so fixfertig vorgesetzt wird, greifen wir darnach...

Freilich ist Zentrum auch kein rein deutsches Wort. Aber es hat in unserer Sprache durch langen Gebrauch etwas wie Aufenthaltsbewilligung erlangt oder Niederlassungsrecht erworben.

Das amerikanische Shopping Center mögen wir ruhig weiter so nennen. Unsere „Shopping Centers“, auch wenn sie vielleicht nicht ganz dasselbe sind, haben das Recht, Einkaufszentren zu heißen.

Umschau und Glossen*

20.6.1960. Sprach-Cocktail. „Deutsche Zeitung und Wirtschafts-Zeitung“, Stuttgart. „Was jetzt an *anglizismen* in unsere sprache einströmt, wird wahrscheinlich, wie die *gallizismen* und *gräzismen* von einst, in wenigen jahrzehnten eingedeutscht oder vergessen sein. Die invasion des englischen wäre dann zu ihrem happy-end gekommen.“ — Die frage der „richtigen“ einstellung zu sprachlichen eindringlingen neueren datums bleibt (wohl in jeder sprache) andauernd wichtig. Ob wir — es sei ohne jede aufregung gesagt — unabwendbar, fast naturgesetzlich, einem hocheuropäisch entgegengehen?

24.6.1960. Gutes Deutsch gefragt. „Tages-Anzeiger“, Zürich. Erfreuliche meldung über *ferienkurse* in St. Gallen. Schweden und franzosen, damen und herren, besuchen sprachkurse der handelshochschule. Die kurse „scheinen dank ihrer gründlichkeit und dank der guten aufnahme, welche die teilnehmer in st.-galler familien finden, jedes jahr beliebter zu werden.“ — Wir beglückwünschen die st.-galler zu diesem unternehmen.

29.6.1960. C.-P.B.: Sous l'égide de l'éthnie française. „Tribune de Genève“. „Die gleichberechtigung der sprachen in der eidgenossenschaft bedeutet keineswegs, daß nicht jedes sprachgebiet das recht hätte, seine stellung zu verteidigen.“ — Wir würden sogar sagen, jedes sprachgebiet habe die *pflicht* zur *verteidigung* seiner sprache. Insofern also sind wir für diesmal freundeidgenössisch einig.

8.7.1960. Aus einer mitteilung. „Meine *verbandliche* tätigkeit war maßgebend für diesen entschluß.“ — Eine neue, vielversprechende anwendung der ableitung mit -lich: im verband = verbandlich. Es ergeben sich fast ungeahnte möglichkeiten: die kellerlichen kohlen; die häusliche axt erspart den zimmermann; die töpflische milch; die bädliche Susanna; der zähnliche schmerz; das liebliche glück; der zeitschriftliche aufsatz. Schön!

14.7.1960. R. S.: Freude an Grammatik. „Der Bund“, Bern. „Wir deutschschweizer sollten, im ernste, gründlicher *hochdeutsch* lernen. Hochdeutsch ist nun einmal, ob es uns paßt oder nicht, unsere schriftsprache, und wer seine schriftsprache nicht einigermaßen beherrscht, muß für ‚kulturell unterentwickelt‘ gelten, selbst wenn er im übrigen zwei oder drei fremdsprachen ‚per-

* Auf Wunsch des Verfassers in gemäßiger Kleinschreibung.